

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste No. 1758.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Hue-Essen.

Druck und Verlag von G. Müller-Bochum, Johannerstr. No. 22.

Anzeigen... Kosten die fünfgepaltene Petitzeile... 12... 88 1/2... 80... 50...

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

An die Kameraden im Ruhrgebiet!

In drei von vielen Tausend Bergleuten besuchten Versammlungen haben die Kameraden im Ruhrgebiet am 10. Oktober sich dahin erklärt, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Alle Versammlungen entschieden sich für folgenden Antrag: Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Bergarbeiterverbandes, an die Verwaltungen der Ruhrzechen folgende Forderungen zu stellen:

- 1. Eine Lohnerhöhung von 10 pCt. ist allen Arbeiterklassen zu gewähren.
2. Zur Regelung der sich bei den Gebirgsabmachungen herausstellenden Ungleichheiten in der Behandlung der Arbeiter seitens der Beamten, sowie zur schnellen und befriedigenden Beilegung der sich aus dem Grubenbetrieb, aus der Verwaltung der Unterküsstrecken, dem Strafsystem, der Lohnauszahlung und des Sanitätswesens (Waschkäuen, Verbandstuben usw.) ergebenden Differenzen, sind Arbeiterausschüsse auf allen Gruben zu berufen.

Je nachdem die Werksbesitzer sich gegenüber unseren gewiß nicht unbedeutenden Wünschen stellen, hat der Vorstand des Bergarbeiterverbandes weitere Schritte zum Besten der Bergarbeiterklasse zu thun.

Wir erhielten also den Auftrag, die Forderung der Kameraden den Zechenverwaltungen zu übermitteln und beizubringen durch das Verhalten derselben uns gegenüber, weitere Schritte zu thun. Kein rechtlich denkender Mensch wird bezweifeln, die Forderung nach 10 pCt. Lohnerhöhung sei unbedenklich; zehrt man die sehr günstige Geschäftslage und die unvermeidliche Steigerung der Lebensmittelpreise im Ruhrgebiet betrachten, dann kann von einer Unbedenklichkeit unsererseits keine Rede sein.

Wir müssen uns nun beiraten als den Vertreter eures Willens. Indem wir genau dieselbe Forderung zu vertreten haben, die im vorigen Jahre auch von Kameraden im Gewerbeverein gestellt wurde, sind auch der Zustimmung der Bergleute im Gewerbeverein zu rechnen wir sicher.

Nun die Würfel gefallen, ist es die heiligste Pflicht der Kameraden, rüstlos die Reihen der Organisation zu halten! Masse hinein in den Verband, dann ist der Erfolg gesichert!

Einem schwerwiegenden Beschluß haben die Kameraden sich. Wir haben nach langer reiflicher Vorberathung, nur im engeren Vorstandskreise, sondern wie die Ruhrbergleute, gemeinschaftlich mit allen Vertrauensleuten ein Vorgehen eingehend überlegt. Kein tolles Hoffen, bedachtes Handeln!

Kameraden! Der Unterzeichnete hat die volle Verantwortung für die kommende Lohnbewegung übernommen und sie nicht von sich weisen. Aber wir sind verloren, wenn wir organisierten Freunde, die alte Garde uns nicht hilft. Sollen wir bei kommenden Massenbewegungen die Masse leitet, besonnen, nüchtern und durchaus zu halten, wenn uns unsere organisierte Kerntruppe zur Seite steht!

Gerichten zu überlefern. Zelgen wir Ruhe, Geduld, unbedingte Disziplin gegenüber den Anordnungen der selbstgewählten Leitung, strengste, peinlichste Beachtung der Disziplin! Dann behalten wir die uns sehr stützende Sympathie der großen Bevölkerung und zwingen auch dem brutalsten Gegner die Achtung ab!

Nun wir die Leitung der Bewegung in die Hand nehmen, dazu beauftragt durch unsere Kameraden, wird es auch unsere Aufgabe sein, jede Einmischung von irgend einer nicht-bergmännischen Seite scharf zurückzuweisen. Wir sind alt genug und brauchen keine Vormünder. In unseren reinen Berufsfragen haben keine anderen als wir zu entscheiden.

Kameraden! Setzt zusammengeflochten, dann sind wir unüberwindlich. Unausgeseht neue Truppen anwerben, die Gleichgültigen im Schacht aufklären, sie für unsere Forderungen zu interessieren, das ist nun eure Aufgabe. Unbedingtes Vertrauen zu der selbstgewählten Leitung, Ruhe nach außen, und der Sieg ist unser!

Mit kameradschaftlichem Glück Auf! Der Vorstand des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes. J. A.: G. Müller.

Die Ruhrbergleute sind in Bewegung.

Seit dem Jahre des großen Streiks sah das Ruhrgebiet noch nicht wieder solche Bergmannsversammlungen wie am Sonntag, den 9. Oktober. Dieser Tag wird eine große Bedeutung erhalten in der Geschichte der deutschen Bergmannsbewegung.

In Oberhausen hatten sich über 2000 Bergleute im Weberischen Lokale eingefunden. Kopf an Kopf stand die Masse, zu den Fenstern stieg man herein, die Straße war belagert. Trotz der dringenden sächlichen Eingabe standen die Versammelten aber wie eine Mauer ruhig, und hörten den Vorträgen zu.

In Essen war der große Saal des „Gewerkschaftshauses“ und die Nebenräume bis zum Ausgang dicht besetzt; hunderte von Kameraden standen auf der Straße, die Polizei sperrte das Lokal. In Anbetracht des beschränkten Raumes im Versammlungstotal waren viele Organisirte nicht gekommen, sie ließen Platz für die Anorganisirten, die auch zum Teil den Saal füllten.

In Dortmund war die Versammlung am 4. für den 9. Oktober Vormittags 11 Uhr angemeldet, erst am 7. abends erhielt Kamerad Wächter den Bescheid, die Versammlung dürfe wegen der Sonntagshelligung (Gottesdienstfeier) nicht Vormittags stattfinden! Nun steht im Vereinsgesetz davon allerdings nichts zu lesen, aber der Oberpräsident von Westfalen hielt es für gut, eine derartige Auslegung des Vereinsrechtes den ihm unterstellten Behörden anzuordnen.

Die Nachmittags auf dem „Schäpshof“ in Bochum abgehaltene Versammlung machte einen überwältigenden Eindruck. Am 3 1/2 Uhr war der Riensaal schon zur Hälfte besetzt, da kamen erst die auswärtigen Kameraden mit den Eisenbahnzügen. Bei der Eröffnung der Versammlung drängten sich mindestens 3500 Personen dicht an das Rednerpult heran und immer fort strömte es herbei!

Die Kammeraden sangen das Lied: „Frisch auf Kameraden, durch Nacht zum Licht.“ Eine kleine Gruppe am Eingang des Saales stimmte die Marschlied an, schnell stürzte die Polizei, unnötiger Weise wie wir meinen, den Hauptführer, einen Buchdrucker. Die Masse wurde erregt, aber dem Zureden der Verbandsleiter folgend verließen die Kameraden willig den Saal. Die erste Disziplinprobe! Kameraden, haltet immer kaltes Blut, laßt Euch von nichts zu Unüberleglichkeiten reizen!

So haben denn am Sonntag 11-12000 Ruhrbergleute ihren Entschluß in den wichtigsten Berufsfragen abgegeben, denn auch die in Dortmund Versammelten hätten ohne Zweifel sich ihren Kameraden im übrigen Ruhrgebiet angeschlossen. Hätten wir doppelt so viele große Säle, vertheilt in dem Industriegebiet, dann hätte sich gezeigt, daß wir auch noch mehr wie doppelt soviel Anhänger, wie wir sie oben anführten, haben. Ein Werksbesitzerblatt sagte ganz richtig dieser Tage, hinter dem alten Verband ständen circa 50-60 000 Bergleute! Wir müssen dafür sorgen, daß diese Masse auch thatsächlich organisiert ist, dann dürfen wir ein kräftig Wortlein reden.

Nachstehend drucken wir die zum geplanten Zuchthausgesetz und der Berginspektionsreform angenommenen Resolutionen ab. Der Antrag betr. Lohnerhöhung ist an anderer Stelle des Blattes zu lesen.

Resolution zum Zuchthausgesetz. Die schändliche That des Mörders Lucheni wird frivol ausgenutzt von den deutschen Großindustriellen, um die Regierungen geneigt zu machen für eine gänzliche Abschaffung der Arbeiterfreiheiten, deren kümmerliche Bestandtheile den Unternehmern schon längst ein Dorn im Auge sind.

Sollte die Regierung in irgend einer Weise auf die Wünsche der Unternehmer bezüglich Beschränkung oder Abschaffung des Vereinigungsrechtes für die Arbeiter eingehen, dann würde gerade dieses eine Quelle ständiger sozialer Gefahr sein. Die unterdrückte Volksmasse würde in ihrer verzweifeltsten Erregung den wahnwitzigen Theorien der Propaganda der That leicht sich zuwenden. Jede Beschränkung der Arbeiterfreiheit läuft auf eine Züchtung des verzweifeltsten Anarchismus hinaus.

Resolution zur Berginspektion. Angesichts des neuesten graufigen Unglücks auf der Zeche „General Blumenthal“ erneuert die Bergarbeiterklasse nochmals ihre alte, durch die Praxis längst als gerecht und im Gemeininteresse zu erfüllende Forderung: Anstellung von praktischen Bergleuten als Hilfsinspektoren der Gruben. Wahl derselben durch die Belegschaften und Befolgung durch den Staat.

Zur Reform der deutschen Berginspektion. Unter dieser ständigen Rubrik werden wir nun alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Grubenkontrolle und darauf bezügliche Präparationen registriren. Wir bitten unsere Kameraden, uns von allen bergpolizeilichen Uebertretungen auf den deutschen Gruben sofort peinlich wahrheitsgetreu, unter Namhaftmachung eoll. Zeugen, Nachricht zu geben.

Sozialdemokratie und Bergarbeiterschuh. Auf dem eben geschlossenen Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Stuttgart kam auch die Reform der Berginspektion zur Verhandlung. Unser Kamerad Hermann Schaefer-Zwickau Reichsabgeordneter für Waldburg, begründete in längerer Rede folgende Resolution:

Die ständig an Intensität zunehmende großkapitalistische Gewinnung der Erdschätze (Kohlen, Erze, Salze u. s. w.) hat für die dabei theilnehmenden Arbeiter eine außerordentliche Zunahme der Unfallgefahr zur Folge. Seitdem die deutschen Bundesstaaten von der Mitte bis zum letzten Drittel dieses Jahrhunderts an, allmählich das Direktionsprinzip (Leitung der Gewinnungsarbeiten im Bergbau nur durch staatliche Betriebsbeamte und Anlegung und Ablegung der Arbeiter staatl. Verhältnisse) aufgaben, also den Grubenbetrieb für das Privatkapital freimachten, nimmt auch die Zahl der im Betrieb getödteten und verletzten Bergarbeiter rapide zu, wie die amtlichen Statistiken lehren.

Zu Anerkennung dieser durch die öffentliche Kritik besonders im letzten Jahr als unanfechtbar bewiesenen Thatfachen erklärt der Parteitag: Eine gründliche Reform der Berggesetzgebung in Deutschland ist eine dringende Nothwendigkeit, damit Leben und Gesundheit der Bergleute nach Möglichkeit gesichert sind. Grundlinien dieser Reform sollen sein:

Internationale Arbeiterbewegung.

Ergebnisse der amtlichen Streikstatistik in Preußen.

In der zweiten Auflage des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften, die in der Vorbereitung begriffen ist, werden die Ergebnisse der preussischen Streikstatistik, an deren Erhebung sich die künftige Reichsstatistik anschließen wird (mit einigen Erweiterungen auch den Schutz der Streikbrecher betreffend), mitgeteilt werden. Die hauptsächlichsten Daten theilt Herr Oberberg der „Sozialen Praxis“ mit. Aus der betr. Tabelle ist u. a. zu ersehen, daß die preussischen Vergleute die größten Zahlen der Streikenden stellten. So waren 1888/90 179 344, 1891: 23 081, und 1893: 53 915 Vergleute ausfindig, meistens wegen Mangel an starker Organisation, ohne Erfolg. Wie die Tabelle andeutet, ist die Statistik nicht ganz einheitlich gehandhabt worden. Am meisten gilt dies für den Begriff Streik. Anfangs sollten nur die Streiks gezählt werden, an denen mindestens zehn Arbeiter theilgenommen waren. Ferner sollten in der Großindustrie so viel Streiks angerechnet werden, als Betriebe an Arbeitsstellen theilgenommen waren; im Handwerk sollte dagegen die ganze vom Streik ergriffene Branche, z. B. Tischler, die Rechnungseinheit bilden und beide urtheilbare Grenzen zwischen Handwerk und Großindustrie ist es nicht zu verwundern, daß diese Anweisung, wie es scheint, nicht einmal strikte durchgeführt worden ist. Seit dem Sommer 1896 werden deshalb außer den Streiks auch die vom Streik betroffenen Unternehmungen gezählt. Die Prognosen in der Tabelle, welche über den Erfolg der Streiks Auskunft geben, sind Anfangs noch Streiks, seit dem Sommer 1896 nach Betrieben berechnet. Eine dritte mögliche Rechnungsgrundlage ist die Zahl der theilnehmenden Arbeiter. Nach dieser Methode würden für den Sommer 1897 folgende Prozentsätze ergeben: 31,1 19,8 43,5 5,6. Die Ausnahme der Statistik geschieht durch die Regierungspräsidenten. Ueber jeden Streik wird besonders berichtet und zwar nach einem neungliedrigen Fragebogen. Die statistische Aufbereitung erfolgt zunächst nach Regierungsbezirken.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften feierten am 10. September unter großem Pomp und vielen Reden ihr 30jähriges Jubiläum. Was ist denn in Wirklichkeit? In 30 Jahren haben es Dr. Hirsch und Genossen bei fast allen Verufen in Deutschland auf 80 000 Mitglieder gebracht, und das unter der größtmöglichen Bewegungsfreiheit, weil sie, wie keine andere Gewerkschaft, das Kaputteln vorzüglich verstanden haben! 80 000 Mitglieder! Was bedeuten sie in 30 Jahren im Verhältnis zu den 400 000 organisierten Gewerkschaften, deren Organisationen während des Sozialistengesetzes mit einzelnen Ausnahmen aufgelöst wurden und erst seit ca. 12 Jahren sich allmählich wieder gründen und erholen konnten? Gar nichts! Die Organisation der deutschen Maurer weist fast allein so viel Mitglieder auf, wie die gesammten, in allen Verufen organisierten Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften.

Fußgänger in der Zuchthaus-Vorlage. Immer neue Fußgänger, die in der Zuchthausvorlage verhaftet sind, fördert die öffentliche Diskussion zu Tage. So hat jetzt auch dem demokratischen Parteitag der Rechtsanwalt Dr. Ehsa in Stuttgart sehr zutreffend und verbienlich folgendes betont: Die Zuchthausandrohung bedeuete, daß die Anreizung zum Streik nunmehr zu einem Verbrechen gestempelt werden soll; bei Verbrechen kann ohne weiteres Unterjuchungshaft verhängt werden; das deutet aber darauf, daß man plant, Streikführer alsbald zu verhaften und abzurufen. Gerade für die hiesige Arbeiterbewegung ist dies eine Gefahr für die Öffentlichkeit.

Der Minimallohn in der Schweiz abgelehnt! In der Volksabstimmung in der Stadt Bern ist der Minimallohn mit 2083 gegen 2041 Stimmen abgelehnt worden. Das ist sehr zu bedauern. Die Reinsager haben damit keine schöne That vollbracht. Die Handwerksmeister, Kaufleute, die Besitzenden aller Art, die mit einem Reinstimmen, bekundeten damit eine schlechte Gesinnung, eine arme Kurzsichtigkeit und eine Rücksichtslosigkeit gegen ihre armen Mitbürger, die städtische Arbeiter sind.

In Schweden ist der erste weibliche Gewerkschaftsverband begründet. Die Vokalverbände der Handfäherinnen Schonen hatten sich in Malmö versammelt und beschlossen, einen Verband der schwedischen Handfäherinnen-Vereinigungen zu gründen. Es haben sich dem Verbands die Vereine in Malmö, Helsingborg und Lund mit etwa 800 Mitgliedern angeschlossen. Der Verband will eine Agitation entfalten, um auch an kleineren Plätzen Vereine zu begründen. Der Verband faßt sofort eine Resolution in Bezug auf die Verleumdung, sowie gegen das sogenannte „Hilfssystem“, das eine Ausbeutung halberwachsener Kinder bedeuete.

Die Todten von Falkenau (Böhmen) werden wieder lebendig. Am 4. Mai 1894 wurden in Falkenau streikende Bergarbeiter, die von einer Versammlung flüchtend nach Hause gingen von

1. Festsetzung einer Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden, Ein- und Ausfahrt eingeschlossen. Uebersichten, welche nicht zur Fortführung des Betriebes nöthig sind zu verbieten. Wo die Temperatur in den Grubenräumen — 28 Grad Celsius übersteigt, muß die Schichtdauer auf 6 Stunden ermäßigt werden.
2. Abschaffung des Akkordsystems für unterirdische Arbeiten.
3. Männlichen Arbeitern unter 18 Jahren ist die unterirdische, und Frauen überhaupt jede Grubenarbeit zu verbieten.
4. Vermehrung der Grubenkontrollen aus den Reihen der Bergarbeiter; auf höchstens 1000 Mann der Belegschaft soll ein Arbeiterinspektor kommen. Diese Hilfsinspektoren sind von den Arbeitern zu wählen und vom Staate zu bezahlen.
5. Für die mit Schlagweilergasen befallenen Grubenräume sind dafür vorgeladene Wetterbeamte anzustellen.
6. Errichtung zweckentsprechender Waschanstalten (Einzelbrausebrausebäder) und Mannschaftsstuben (Kauen).

Der Parteitag beauftragt die Reichstagsfraktion, den Erlaß eines deutschen Vergleutes im Sinne dieser Forderungen zu beantragen. So lange aber eine reichsgesetzliche Regelung des Bergarbeiterschutzes nicht eingetreten ist, sollen die sozialistischen Abgeordneten der bergbauübenden Bundesstaaten in den respektiven Landtagen eine Reform der Landesberggesetzgebung in obigem Sinne herbeizuführen suchen.

In der Diskussion bewörterten die Herren Thiele, Halle, Morawitz, Berlin, Winter-Königschulte, Schmidt-Essen, Bischoff-Dortmund, Greiner, Wiersleben, Horn-Niederhagen und Lorenz die Einsetzung der sozialdemokratischen Fraktionen für den Bergarbeiterschutz. Die Resolution wurde dann einstimmig angenommen.

Damit hat die sozialdemokratische als erste politische Partei zu dem Bergarbeiterschutz eingehend Stellung genommen. Mögen die anderen, nichtkapitalistischen Politiker bald für unsere Forderungen Interesse gewinnen und in den Parlamenten dafür eintreten, damit der alte Bergmannsstand wieder zu Ehren kommt.

Zur Vergewaltigungsfrage schreibt die im Solde des Königsblum stehende „Post“ (Berlin): Die Einwirkung einer wirksamen Vergewaltigung, durch welche, soweit dies bei der Natur des Bergbaues überhaupt möglich ist, eine Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter verhütet wird, ist an sich eine überaus schwierige Aufgabe.

Die Aufgabe wird bei uns noch erschwert durch den Umstand, daß auch diese im Interesse des Gemeinwohles so hochwichtige Frage nicht rein sachlich behandelt, sondern der Versuch unternommen wird, die Organisation der Vergewaltigung als Mittel zur Erreichung gewisser sozialpolitischer oder eigentlich sozialistischer Zwecke zu benutzen.

Von den Sozialdemokraten bis zu der sozialpolitischen Richtung, als deren charakteristischste Vertreter der Reichstagsabgeordnete Kesside anzusehen ist, wird die Beteiligungs von Arbeitern an der Vergewaltigung dringlichst gefordert. Es handelt sich nach den näheren Darlegungen der Organorgane dieser Richtungen dabei keineswegs nur darum, mit der Praxis des Bergbaues und der betreffenden Gruben genau bekannte und erfahrene Männer zur Mitwirkung an der Aufsicht heranzuziehen, der Schwerpunkt wird vielmehr darauf gelegt, daß die Arbeiter mit der Vergewaltigung vertraut werden, welche sich als Vertreter der Arbeiter fühlen und von diesen gewählt sind. Der Zweck liegt auf der Hand. An einer Organisation der Vertretung der Arbeiter bei der Vergewaltigung auf dieser Grundlage, wäre den Arbeiterschaften ein einflussreicher Einfluß auf den Bergbetrieb eingeräumt und die gerade für diese Betriebe unerlässliche Aufsicht der Grubenverwaltungen ginge in die Brüche. Es ist klar, daß eine Organisation der Vergewaltigung, welche zu einer ernstlichen Einwirkung der Aufsicht der Grubenbesitzer und damit der Disziplin unter den Grubenarbeitern führen müßte, ein verhängnisvoller Fehler wäre, und daß eine etwa dadurch herbeigeführte Besserung und Verschärfung der Vergewaltigung mit umgleich schwerer wiegenden Nachtheilen erkauft werden würde.

Somit wie die Verhältnisse kennen — und wir schmelteln uns ziemlich vertraut mit der angeregten Sache zu sein — sind es nur die Werkstätte der Arbeiter, welche die Anstellung von Bergarbeitern als Grubenkontrollen in Verbindung brachten mit parteipolitischen Erwägungen. Nur die Herr, die der „Post“ die Mittel zu ihrer Existenz liefern, haben die Frage der Vergewaltigungsreform nicht rein sachlich behandelt.

Technisches Feuilleton.

Die Salzsäure.

Von Carl Hakenholz, Staßfurt. (Fortsetzung.)

Die geognostische Lagerung und Zusammenfassung der Kalisalzlager.

Die Geognose (Lehre vom Bau der Erdrinde) lehrt uns die Gesteine, aus denen unsere Erkruste besteht, eintheilen in Schichtgesteine oder Sedimente, Massen- oder Grundgesteine und kristallinische Gesteine. Erstere haben sich gebildet durch Niederschlag aus dem Wasser und zwar vorzugsweise aus Seen und Meeren. Nach der Zeit ihrer Entstehung theilt man dieselben ein in verschiedene Stufen; man unterscheidet die in der Erdrinde verbleibenden Sedimente in primäre, sekundäre und tertiäre. Die primären Sedimente sind die ältesten, die sekundären die mittleren, die tertiären die jüngsten. Die primären Sedimente sind die Schichten, die in der Erdrinde verbleiben, die sekundären die Schichten, die durch die Verwitterung der primären Sedimente entstanden sind, die tertiären die Schichten, die durch die Verwitterung der sekundären Sedimente entstanden sind.

Die ursprüngliche Lagerung des in diesem Beden ruhenden Salzlagers ist verhältnismäßig verstanden worden. Im südlichen Theile der Lagerung der Schichten noch ziemlich unverändert, ihre Richtung (Abweichung von der wahren Richtung) beträgt bei Albersleben 3, bei Scharfstedt 12°. In nördlicher Richtung jedoch erhebt

sich die Neigung der Schichten unter den Abhängen des Kogensteinjattels in Leopoldshall und Staßfurt zu 25—44°, in Neu-Staßfurt von 50 auf 60° und an dem gegenüberliegenden Hange im Schacht Ludwigs II. auf 50°.

In Westeregeln nehmen die Schichten eine nahezu steile Ausrichtung an, hier ist der Carnallit zu einer nach allen Seiten abfallenden Kuppe emporgehoben, und kann infolgedessen auf beiden Hängen des Sattels abgebaut werden.

Mit zunehmender Tiefe tritt überall ein flacheres Fallen der Schichten ein; je tiefer man in das Salzlager hineinkommt, desto flacher gelagert findet man es, auch bei nahezu senkrecht aufgerichtete Carnallit bei Westeregeln beginnt er bei 353 Meter Tiefe zu verfallen.

Die Längenausdehnung des Kalisalzlagers beträgt von Peißen bei Bernburg bis Badmerleben bei Egeln etwa 40 Kilometer, die Flächenausdehnung ungefähr 280 Quadratkilometer. Hierbei außer Betracht gelassen wird die Kalisalzlagerung am Nordabhang des Harzes, im Braunschweigischen und Hannoverschen; wie weit sich die Salzablagerungen in dieser Gegend erstrecken, läßt sich Mangels näherer Anhaltspunkte noch nicht berechnen.

Die Zusammenfassung des Staßfurter Salzlagers ist typisch für alle anderen, demselben Horizont angehörenden Ablagerungen außerhalb der Staßfurter Mulde. Man unterscheidet innerhalb dieses ca. 500 Meter mächtigen Salzlagers folgende Regionen oder Abtheilungen:

1. Die Anhydrit- oder Steinsalzregion,
2. Die Polyhalitregion,
3. Die Kieseritregion,
4. Die Carnallitregion.

Die Anhydrit- oder Steinsalzregion, 215—330 Meter mächtig, besteht aus reinem, mit Anhydritschüden durchsetzten Steinsalz. Die vom Bergmann als „Fahrgänge“ bezeichneten Schüden aus Anhydrit (wasserfreiem, schwefelsaurem Kalk) verlaufen parallel mit dem Steinsalz, sind höchstens 6,5 Millimeter stark und machen dem Gewicht nach nur 4 Prozent des Steinsalzes aus. Nur in größerer Tiefe, wo sich die Zwischenschichten von Anhydrit häufiger finden, steigt ihr Verhältnis zum Steinsalz bis auf 9 Prozent. Die Anhydritschüden sind ein sicheres Zeichen dafür, daß wir uns hier noch auf dem Meerwasser gebildet haben. Sie zeigen uns, daß eine regelmäßige Unterbrechung in dem Niederschlag des Steinsalzes stattgefunden hat, während welcher sich aus der konzentrierten Meeressalzlauge der Anhydrit niederschlug. Nach jederwärtiger Unterbrechung muß ein neuer Zustrom von Meerwasser stattgefunden haben, das nun wieder Steinsalz auszuscheiden konnte.

Man hat angenommen, daß diese regelmäßige Unterbrechung durch den jährlichen Temperaturwechsel bedingt wurde, und hat demgemäß aus der Zahl der Jahresschichten die Zeit, welche zur Bildung

Gendarmen niedergeschossen. Jetzt, nach vier Jahren, haben in Leidenbrüder und Arbeitsgenossen den damals Gefallenen ein Grabstein gesetzt. Kürzlich am 6. d. erschienen auf dem Falkenau Friedhofe eine Verleumdungskommission im Auftrage der Reichsversammlung des Preussischen Reichstages und ließ den Grabstein gewaltsam entfernen. Diese schändliche Grabschändung wird durch den Abg. Verkauf im Reichstagsrat zur Verhandlung gebracht werden und es soll sich zeigen, ob die Reichstagsgenossen nicht das Recht haben, ihre von dem brutalen Gewalt hingerichteten Leidenbrüder in ihrem Loos zu ehren. Psst! über diese Schändlichkeit!

Vom belgischen Bergarbeiterkongress schreibt uns unser Korrespondent ferner: Am zweiten Kongrestage (Montag den 3. October) wurde die Sitzung eröffnet um 10 Uhr von Deffuisseaux. Papin-Borinage gibt den Bericht über die Lage der Industrie in Frankreich ein starkes Steigen der Aktionärsgewinne. Die Belger Arbeiter sind um 2—5, die Gewinne der nächststehenden Aktionäre um 25—50 pCt. gestiegen. — Es wird vorgeschlagen, ein Komitee zu wählen, welches sich mit den Unternehmern ins Einvernehmen setzen hat und so auf gütlichem Wege eine Lohnerhöhung zu erzielen sollte. Jeder Einigungsversuch scheitern, dann würde der Provinzialrat (in dem die Vergleute ebenfalls vertreten sind) zunächst zu einer Abstimmung über die Einigung der Lohnaufbesserung einberufen; auch den Minister soll der Provinzialrat in der Sache angehören. Diese Verhandlungen würden 3—4 Wochen in Anspruch nehmen und dann solle ein außerordentlicher Kongress weitere Entscheidungen treffen. — Ein belgischer Delegirter rath ab, den Streik und zu einer vorherigen einheitlichen Organisation. — Weiter ertheilt ein Delegirter Auskunft über den am 26. September d. J. stattgefundenen Kongress der französischen Vergleute. Derer Lohn betrage 3,60 Mark. — Ein Delegirter aus Borinage erklärt den Streik für unvermeidlich, in den nächsten Tagen würde der selbe schon theilweise ausbrechen. Die Verhandlungsversuche bithere ohne Erfolg, seien daher abgeblasen. — Deffuisseaux bringt den erst erwähnten Vorschlag zur Abstimmung und wird derselbe angenommen. Es wird also zunächst unterhandelt mit den Unternehmern und über das Resultat auf einem im November in La Louviere tagenden Kongress berathen. Dieser Kongress soll endgültig entscheiden. Beschlossen wurde außerdem, den regelmäßigen Jahreskongress im Anfang September stattfinden zu lassen. Damit schloß der Sitzung.

Der französische Gewerkschaftskongress fand vom 26. September bis 2. October in Rennes statt. 104 Delegirte vertraten 1090 Organisationen. Die Idee des Generalstreiks wurde als unannehmlich, der Generalstreik als ausichtslos gekennzeichnet. Der Kongress forderte schärfere Arbeiterschutzbestimmungen, auskömmliche Alterspensionen der Arbeiter, Einführung des staatlichen Getreidemonopols, Bestimmungen gegen die Alkoholsucht und erklärte sich ferner für die allgemeine Arbeitslosigkeit. Den deutschen Magistraten zur Nachahmung empfohlen, daß die radikale Stadtverwaltung von Rennes dem Kongress einen Rathhausaal zur Verfügung gestellt und 1500 Franken für die Kosten bewilligt hat. Die Pariser Stadtverwaltung hatte ihrerseits 5000 Franken für die Delegationskosten gespendet.

In walisischen Kohlenrevier (England) ist am ersten Montag im Monat, dem „Wabon“ oder „Speltag“, wieder eine fast allgemeine Arbeitsruhe eingetreten. Bekanntlich haben die Grubenbesitzer bei Verweigerung des letzten Streiks besonders an der Forderung festgehalten, daß der Feiertag, den sich die Arbeiter jeden Montag nach alter Sitte der Bergarbeiter dieser Distrikte nehmen, abgeschafft wird. Dem Verlangen wurde schließlich bei den Vereinbarungen von Seiten der Arbeiter stattgegeben, aber jetzt zeigt sich, mit welcher Zähigkeit die Vergleute an diesem Feiertag festhalten. In Südwalles fanden am Montag eine ganze Menge Feste statt und in Nordwalles waren 8000 Vergleute zu einem Entrüstungsmeeting über Abschaffung des monatlichen Feiertags versammelt. Es machte sich dabei eine starke Erregung gegen die getroffenen Vereinbarungen geltend.

Leichsinn oder Mord? Der in New-York erscheinende „Volkszeitung“ entnehmen wir, daß das Unglück in Brownsville, dem 24 Vergleute zum Opfer fielen, entstand, weil in der weiträumigen Grube mit offenen Lampen gearbeitet wurde. Ist das Leichsinn der Vergleute oder sind sie gemordet worden von dem profitgierigen Kapital?

Verbandsnachrichten.

An die Verbandsmitglieder!

Immer mehr stellt sich die Unzulänglichkeit unserer Zeitung heraus. Bei der Redaktion häufen sich die zurückgelegten Einsendungen, sehr wichtige Ereignisse auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung, der Sozialgesetzgebung, des Bergarbeiterjuchens, des Knappschaffens und Versicherungsweffens können wir garnicht besprechen, da uns dazu der Raum fehlt. Die Einsender von Berichten klagen mit Recht über den verzögerten

des Salzlagers erforderlich gewesen, auf 15 000 Jahre geschätzt. Die Anhydritschüden sind durch organische Reste grau gefärbt. Die Schwefelbläthe, die sich stellenweise auf dem Anhydrit aufsetzend findet, ist jedenfalls dadurch entstanden, daß diese organischen Reste, das im Anhydrit enthaltene Sulfat (Verbindung von Schwefel und Sauerstoff) reduziert d. h. ihm den Sauerstoff entzogen haben, wodurch sich der Schwefel in fester Form (eben als Schwefelbläthe) abschied.

Als Reste organischer Stoffe sind auch die Kohlenstoffsäure zu betrachten, welche im Steinsalz und den Braunsalzen eingeschlossen sind und in wasserhellen Krystallen als Luftblasen vernehmbar sind, sich am frischen Stoffe durch Kniffen bemerkbar machen und in den oberen Kalisalzen dadurch dem Bergmann gefährlich werden können, daß sie sich beim Heraustrreten entzünden. In Steinsalz sind ca. 3,5 Kubikcentimeter und in den Kali- und Magnesiumsalzen ca. 8 Kubikcentimeter pro Kilogramm enthalten.

Die folgende Abtheilung, die Polyhalitregion, ist ca. 63 Meter mächtig. Der Anhydrit ist hier ersetzt durch Polyhalit, eine Verbindung von schwefelsaurem Kalk, schwefelsaurem Magnesia, schwefelsaurem Kali und Wasser. Das Steinsalz der Polyhalitregion weist schon einen Gehalt von 0,30 und 3 Prozent Chlorammonium auf, wodurch das Steinsalz ein trübendes Aussehen erhält und die Eigenschaften bekommt, an der Luft feucht zu werden. In einigen Schichten hat man in der Polyhalitregion durch Eisenoxydverbindungen braunroth, sowie auch mehr oder weniger intensiv blau gefärbtes Steinsalz gefunden.

Die Kieseritregion, in der Mächtigkeit von 56—75 Meter enthält schon größere Mengen von den eigentlichen Mutterlaugen-salzen, doch herrschen hier noch die Sulfate (Schwefelstoffsverbindungen) vor. Ein solches Sulfat ist der Kieserit, bestehend aus schwefelsaurem Magnesia und Wasser, der nach seiner Mischung aus dem Wasser zu einem schwer löslichen Salz verfestigt worden ist, nachdem der löslichen Verbindung von schwefelsaurem Magnesia, dem Bittersalz, durch später sich ablagernde Salze der Wassergerichte entzogen wurde. Der weißlich gefärbte Kieserit tritt in Blöcken von 2—30 Centimeter Mächtigkeit auf, während das hier verworrene kristallinische und grau gefärbte Steinsalz von veränderlicher Stärke ist.

Die letzte und weitest wichtige Abtheilung ist die Carnallitregion in der wechselnden Mächtigkeit von 25 bis 42 Meter. Die in dieser Region lagernden Salze sind theils primärer, theils sekundärer Bildung, d. h. theils sind es Salze, wie die z. B. der Carnallit, in der Form vorhanden sind, in der sie sich aus dem Meerwasser abgelagert haben, theils sind es Salze, die wie z. B. der kainit, dadurch entstanden sind, daß die aus dem Meerwasser abgechiedenen Mutterlaugensalze durch spätere Lösungs- und Auslaugungsprozesse, welche hereindringende Wasser bewirkten, eine Umwandlung erfahren haben.

(Fortsetzung folgt.)

